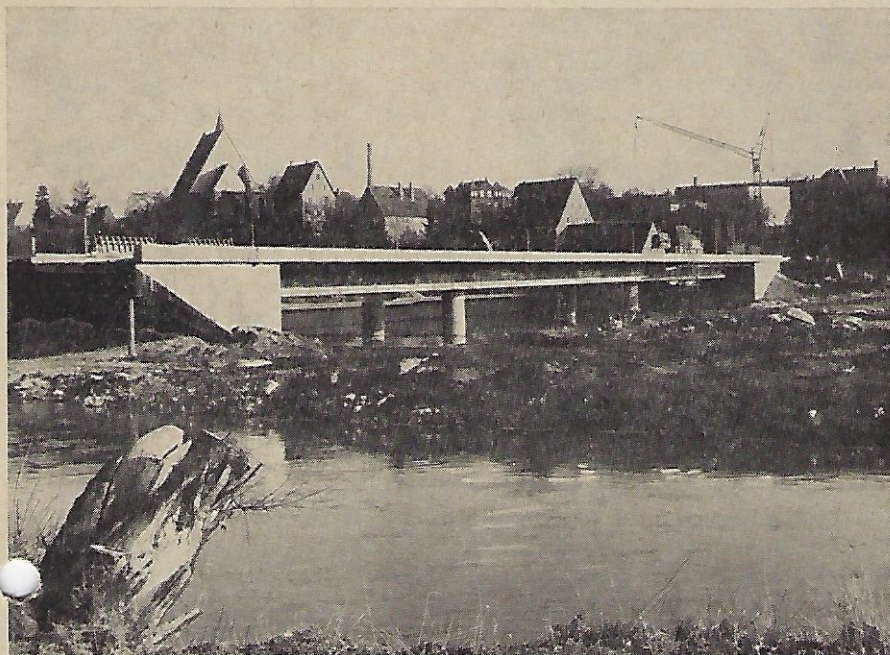


Alt-Mögeldorf

HEFT 4

APRIL 1974

22. JAHRGANG



An der neuen Flußstraßenbrücke

Foto: F. Hensel



Monatschrift für Geschichte und Belange Mögeldorfs

Planungen am Oberen Wöhrder See

Für die Gestaltung der Uferzonen des Oberen Wöhrder Sees hat die Stadt nun endlich den schon lange geplanten Ideenwettbewerb eingeleitet. Nach den bisherigen Verlautbarungen sollen fünf verschiedene Architektengruppen in einem städtebaulichen Wettbewerb Konzeptionen für die Gestaltung dieses wichtigen Nürnberger Freizeit- und Erholungsraumes entwickeln. Wie am unteren See sollen auch hier die Seeuferbereiche von jeglicher Umzäunung freigehalten und für jedermann zugänglich sein. Das ist an sich selbstverständlich, muß aber offenbar gewissen Kreisen immer wieder erneut gesagt werden.

Die westlich der neuen Flußstraßen-Brücke (s. unser heutiges Bild) geplante Sportinsel soll das Zentrum des Freizeit- und Erholungsgebietes werden. Hier sollen die wassersporttreibenden Vereine mit ihren Anlegestegen und Bootshäusern angesiedelt werden. Ein gemeinschaftliches Klubhaus mit Vereins- und Sitzungszimmern und einer Gaststätte soll der Mittelpunkt der 10 000 qm umfassenden Wassersportanlagen werden, die auch von den Schulen benutzt werden können. Außerdem ist auf der Insel ein ausgedehntes Freizeit- und Gemeinschaftszentrum geplant, das ein Restaurant, Café, einen Mehrzwecksaal, eine Schwimmhalle mit einem Lehrschwimmbecken, eine Diskothek, Klubräume, eine Bowlingbahn, eine Tennishalle, Werk- und Bastelräume, eine Leihbücherei, einen Lesesaal sowie Freianlagen für Minigolf, Boccia, Eis- und Rollschuhlauf, Bodenschach u. a. umfassen soll. Ferner ist eine öffentliche Sport- und Spielanlage für Familien vorgesehen. Ein wahrlich umfangreiches Programm, von dem Mögeldorf, wie auch die nördlich gelegenen Stadtteile erheblich profitieren könnten. Aber daran hat man sicherlich nicht in erster Linie gedacht. Ausschlaggebend dürfte vielmehr die umfangreiche Wohnbebauung um den oberen See sein, mit der die Bauträger und auch die Stadtplaner rechnen. Hierfür kommt in erster Linie das bisherige Industriegelände am Nordufer in Frage, das bereits von der „Neuen Heimat“ erworben wurde. Auf diesem ausgedehnten Gelände dürften sich die am Wettbewerb beteiligten Architekten als Gegenstück zur Noricus-Anlage eine Kette von Betonburgen vorstellen, zumal es sich hier um die sogenannte „Schokoladenseite“ des Sees handeln soll. Aber auch die Satzinger Mühle und das weitere Gelände um den Mögeldorfer Kirchenberg wurde bereits von der „Neuen Heimat“ aufgekauft. Die in diesem Raum geplante Bebauung bereitet uns seit einiger Zeit gewisse Sorgen, zumal man offenbar geneigt ist, nördlich der Kirche Hochhäuser bis zu 9 Stockwerken zuzulassen. Die Stadt hat zwar wiederholt versichert, daß der Kern Alt-Mögeldorf nicht verbaut werden soll, von entsprechenden Auflagen für Wettbewerb war in der Verlautbarung der NZ vom 7. 1. 1974 jedoch nicht die Rede. Auf unsere in der Bürgerversammlung am 6. 4. 1973 erhobenen Bedenken hat uns die Stadt mochkmals versichert, daß „dem alten Ortskern Mögeldorf und der näheren Umgebung besondere planerische Sorgfalt zu widmen sei und die Wettbewerbsausschreibung auch eindeutige Bindungen hinsichtlich des Denkmalschutzes enthalten werde“. Der NZ vom 9. 3. 1974 war zu entnehmen, daß mittlerweile unsere Sorgen auch von der CSU-Fraktion des Stadtrats geteilt werden. Nachdem auch in der SPD-Stadtratsfraktion Bedenken gegen die geplante Bebauung am Kirchenberg erhoben wurden, machte der Ausschuß für Stadtforschung und Stadtentwicklung seine Entschlüsse von einer Ortsbesichtigung abhängig (NZ v. 22. 3. 1974.)

Nach den Vorstellungen der Stadt soll das Wohnen in den am Oberen Wöhrder See geplanten Neubauten nicht ausschließlich einem exklusiven Bevölkerungskreis, son-

dem allen Bevölkerungsschichten ermöglicht werden. Ein Teil der Wohnungen soll deshalb Familien mit Anspruch auf Förderung durch den sozialen Wohnungsbau vorbehalten bleiben. Auch Wohnungen für ältere Bürger (Altenwohnungen nach dem Altenplan der Stadt) sind vorgesehen. Das hört sich alles sehr gut an, sieht dann aber in der Wirklichkeit oft anders aus. Nach dem Konzept der Stadt sind 10 % Einzimmer-, 20 % Zweizimmer-, 40 % Dreizimmer- und 30 % Vierzimmerwohnungen geplant. Wenn man die außergewöhnlich hohen Grundstückskosten, die nicht unerheblichen Kosten des Abbruches der Industrieanlagen und der sonstigen Altbauten sowie die ständig steigenden Baukosten berücksichtigt, mag wohl manchem klar sein, daß diese Wohnungen wirklich nur „Betuchte“ bezahlen können.

Aber zunächst darf man gespannt sein, was bei dem Architekten-Wettbewerb herauskommt. Durch zwei öffentliche Zwischen-Kolloquien und die Berufung von drei Bürgern als Beisitzer mit Stimmrecht in die Gruppe der Sachpreisrichter glaubt man, der Öffentlichkeit genügend Raum zum Mitgestalten gegeben zu haben. He



Fahrschule Bergmann

Ostendstraße 199 und Roritzerstraße 5
Telefon 330188

Wir installieren Ihren Neubau, verstärken die Steigleitungen und erledigen kleine Reparaturen.

Wir beraten Sie gern über Nachtstrom-Speicherheizung und richten Ihnen die komplette Anlage ein.

Wir halten in unserem Laden für Sie bereit: preiswerte Kleingeräte, Lampen, Rundfunk- und Fernsehgeräte.



Elektrohaus Hüttinger
8500 Nürnberg
Mögeldorfer Hauptstraße 51
Telefon 57 28 37

Nürnberg plant Bezirksausschüsse

Nach einem Entwurf einer eigens dafür eingesetzten Projektgruppe plant die Stadt Nürnberg die Einrichtung von Bezirksausschüssen, die nach der Bayerischen Gemeindeordnung in Großstädten mit 1 Mio Einwohnern vorgeschrieben sind, in kleineren Großstädten im Interesse einer bürgernahen Verwaltung eingerichtet werden können. Der zunächst als Arbeitspapier den im Stadtrat vertretenen Parteien zugeleitete Entwurf, über den die Presse am 15. 1. 1974 berichtete, sieht die Einteilung des Stadtgebietes in 17 Stadtbezirke vor, in denen auf je 2 000 Einwohner ein Vertreter in den Bezirksausschuß zu berufen wäre. Für die 17 Stadtbezirke würden danach 245 Ausschußmitglieder in die Bezirksausschüsse zu berufen sein, die die Aufgabe haben sollen, den Stadtrat in allen Angelegenheiten zu beraten, die die jeweiligen Stadtbezirke betreffen und zur Beschlußzuständigkeit des Stadtrates und seiner Ausschüsse gehören. Darüber hinaus können die Bezirksausschüsse dem Stadtrat Empfehlungen geben und Anträge stellen. Der Vorsitzende des Bezirksausschusses hat außerdem das Recht, an den Sitzungen des Stadtrates und seiner Ausschüsse als Sachverständiger teilzunehmen. Die Kosten für die dadurch in der Stadtverwaltung notwendigen 22 Stellen wurden in der Pressemeldung mit 950 000 DM jährlich angegeben.

Die geplante Einrichtung der Bezirksausschüsse löste bei den Nürnberger Vorstadt-(Bürger-) Vereinen ein recht unterschiedliches Echo aus. „Ihre Reaktionen reichten von der Bereitschaft zur Mitarbeit bis zur Ablehnung, von der Forderung entsprechender Vertretung in den Bezirksausschüssen bis zur Auflösungs-Resignation, von der Feststellung, daß sie bisher nichts anderes und viel billiger für die Stadt getan haben, bis zur Kritik an den neuen hohen Kosten, die das Projekt erfordert“ (Nbg.-Anzeiger vom 24. 1. 1974). Am 11. 2. 1974 wurde über die Einrichtung von Bezirksausschüssen mit den Vorständen der Nürnberger Vorstadtvereine diskutiert, wozu die CSU eingeladen hatte. Sie hatte die Bezirksausschüsse bereits im letzten Kommunalwahlkampf gefordert, was übrigens auch die SPD von sich behauptet. So stand es jedenfalls im Bürgerbrief Nr. 1/74 vom 31. 1. 1974. Die CSU, die der Meinung ist, daß die Kosten für die Bezirksausschüsse in jedem Fall gut angelegt wären, ließ einen Parteikollegen aus München über seine Erfahrungen als Vorsitzender eines Münchener Bezirksausschusses berichten. Dieser erklärte, daß die Bezirksausschüsse sich in München gut bewährt hätten, zumal die Stadträte sich nicht im einzelnen um die Dinge in ihren Stadtbezirken kümmern könnten. Die Mehrarbeit der Verwaltung wäre gering und die Kosten angesichts des Nutzens minimal. Sie würden für die 37 Münchener Bezirksausschüsse jährlich etwa 600 000 DM betragen, wobei in der Verwaltung nur zwei Beamte für die Bezirksausschüsse tätig wären. Diese Angaben ließen aufhorchen, zumal von den Nürnberger Vorstadtvereinen bei der angespannten Haushaltslage der Stadt insbesondere die hohen Kosten beanstandet werden. Daß es bei der erwähnten runden Million nicht bleibt, läßt bereits der vorgelegte Entwurf erkennen, in dem von einer weiteren Million für den Aufwand an Büromieten, Ausstattung und Personalkosten die Rede ist, falls Bezirksämter eingerichtet werden sollen. Außerdem wird in dem Entwurf darauf hingewiesen, daß nicht nur bei der Stadtverwaltung, sondern auch beim Stadtrat und seinen Ausschüssen erhebliche Mehrarbeit und Mehrkosten dadurch entstehen, daß über die Anträge der Bezirksausschüsse innerhalb von 3 Monaten entschieden werden muß.

In der Diskussion vom 11. 2. 1974 wurde u. a. auch kritisiert, daß die Bezirksausschüsse nur mit Mitgliedern der politischen Parteien besetzt werden sollen, was bei der satzungsgemäßen politischen Neutralität der Vorstadtvereine bei diesen ein verständliches Unbehagen auslösen muß. Mehr Demokratie durch Mitbeteiligung der in der Mehrheit nichtparteilgebundenen Bürgerschaft wurde gefordert, damit in den Bezirksausschüssen nicht das fortgesetzt werde, was im Rathaus geschieht. Die Auffassungen über die künftige Mitwirkung der Vorstadtvereine waren deshalb recht unterschiedlich. Obgleich versichert wurde, daß auch nach der Einrichtung von Bezirksausschüssen den Vorstadtvereinen noch genügend Raum für eine Mitwirkung bliebe, war man skeptisch. Zuviel Fragen stehen noch offen, über die man voraussichtlich in der kommenden Jahresversammlung der Vorstadtvereine diskutieren wird. Dabei dürfte insbesondere der im Vergleich zu München außergewöhnlich hohe Aufwand, den der Nürnberger Entwurf vorsieht, im Vordergrund stehen. Auch die Frage der Zahl der im Nürnberger Entwurf vorgesehenen Bezirksausschußmitglieder erscheint gegenüber München zu hoch. Schließlich sollte nicht übersehen werden, daß nach der Bayerischen Gemeindeordnung in München Bezirksausschüsse zwingend vorgeschrieben sind, die Einrichtung in Nürnberg jedoch nur auf einer Kann-Bestimmung beruht. Dies sollte zu maßvolleren Überlegungen führen, zumal die finanziellen Verhältnisse zur äußersten Sparsamkeit zwingen.

He

**B
A
S
T
L
E
R

H
E
S
S**



Viel Geld sparen

Jetzt können Sie Ihre Wunschwand selber bauen — ohne perfekte Heimwerkstatt und ohne besondere Erfahrung.

„Die patente Wand“ hat alle Vorteile eines Baukasten-Systems und 1001 Variationsmöglichkeiten.

TOP-QUALITÄT zum **SELBER-MACHER-Preis**

GUSTAV HESS

FÜR BASTLER

Kunststoffplatten
Sperrholz
Spanplatten
Kachelplatten
Holzfaserplatten
Alles auch im Zuschnitt

Eisenbahnbretter

Tischtennisbretter

Glaser-, Schreiner- und Bastlerbedarf

Peter-Henlein-Str. 48-50, Tel. 44 56 25 u. 44 76 88
(nur neben der ARAL-Tankstelle)

Werkzeug
Eisenwaren
Möbelfüße
Bambusstäbe
Lelme usw.
Lelsten

Flürgarderoben
Huthaken
Gardinenelsten
„Helmwerker“
Black & Decker

Alles zum Emaillieren - Mosaik

jede Größe Spiegel werden angefertigt

Der Name Mögeldorf

(Aus „Mögeldorf, der Schmausenbuck und der Reichswald“ von Leo Beyer t)

Wie kam nun unser Königshof zu dem Namen Mögeldorf? Drei Deutungen des Namens Mögeldorf haben wir erlebt. Die irrümlichste ist wohl die, welche unter dem Einfluß der Slavomanie entstand. Unter ihr wurden alle Ortsnamen, die sich nicht von selbst erklärten, als slavisch bezeichnet. Auch unsere Flußnamen wie Pegnitz, früher Pagenza, oder Rednitz, früher Radensia mußten sich in dieser Zeit eine slavische Deutung gefallen lassen, obwohl schon feststand, daß diese Flußnamen bedeutend älter als das slavische Volk und wahrscheinlich bereits keltischen Ursprungs sind. Und so stürzte man sich auch auf Mögeldorf und sagte: „Mögel“ oder „Müggl“ ist eine slavische Wurzel. Mögeldorf also eine slavische Gründung. Diese slavische Wurzel „Müggl“ mag beim Müggelsee oder den Müggelbergen bei Berlin zutreffen, bei Mögeldorf dagegen ist sie ein gewaltiger Irrtum. Zunächst hat die moderne Wissenschaft, voran der Erlanger Universitätsprofessor Dr. Frh. v. Guttenberg ³⁰⁾ nachgewiesen, daß in der Nürnberger Gegend nie Slaven gesiedelt haben, weder als freies Volk noch als Kriegsgefangene, dann aber auch stammt diese Wurzel wo ganz anders her, wie ich später nachweisen werde.

Eine zweite Deutung des Namens Mögeldorf, die vor allen Dingen den Mögeldorfern selbst recht sympathisch wäre, ist folgende: Mögeldorf, oder wie in älteren Urkunden zu lesen „Egeldorf“, kommt von „Egel“. Dieses Wort hat aber nichts zu tun mit dem Blutegel oder anderen Egeln, sondern kommt von den Egeln — Egela — Achala — Eicheln, der Frucht der Eiche. Mögeldorf war nämlich ehemals rings von einem großen Eichenwalde umgeben. Eichen und Eichengestrüpp war früher, das heißt vor der Besitznahme durch die Franken, die herrschende Bodenbedeckung im Reichswald. Erst die eingesetzten fränkischen Forstmeister änderten mit ihrer Föhrenkultur aus Zweckmäßigkeitgründen diesen angestammten Charakter des Waldes und schufen die heutige Einförmigkeit. Um Mögeldorf ist heute noch die Eiche tonangebend. Einen letzten Rest dieses großen Eichenwaldes um Mögeldorf finden wir bei Unterbürg. Noch im Jahre 1849 dehnte sich südlich und nördlich der Laufamholzstraße ein größerer Rest dieses Waldes, der Egelwald genannt. Er wurde im genannten Jahre, unter großem Protest Nürnbergs, radikal niedergeschlagen und das Geld zum Ankauf von Waldrechten benützt. In diesem Egelwald gab es einen Egelweiher, der sich bis herein in unsere Zeit erhielt, eine Egelwiese und einen Egelacker. Das Dorf nun, das in diesem Egelwalde oder Eichenwalde lag, wurde eben Egeldorf und mit Herüberziehung des Dativs (ähnlich wie bei Almsbach-Malmsbach) Megeldorf genannt, das Dorf im Eichenwalde, das Eichendorf.

Diese Deutung wäre, wie schon gesagt, uns Mögeldorfern recht sympathisch. Aber nun kommen die Flurnamen- und Ortsnamenforscher und sagen „Halt!“ Ortsnamen, die auf eine Bodengestalt anspielen, wie Bühl, Günthersbühl, Nuschelberg, Nürnberg — oder auf eine Bodenbedeckung wie Eibach (Eibe), Thon (Thann), Ebensee (Eibensee), sind ausschließlich Namensbildungen des 11. und 12. Jahrhunderts. Im 8. oder 9. Jahrhundert, in dem Mögeldorf entstanden sein muß, ist eine solche Ortsnamenbildung ausgeschlossen und auch nicht eine einzige nachzuweisen. Damit ist unser schöner Traum vom Dorf im Eichenwalde restlos zerstört.

³⁰⁾ Frh. v. Guttenberg: Die Territorienbildung am Obermain. 79. Ber. des Hist. Vereins in Bamberg (1926), ferner Chr. Beck: Die Ortsnamen des Pegnitztales . . . (1909).

Die heutige wissenschaftlich einwandfreie und anerkannte Deutung aber ist die: Megilo oder Migilo war ein Personennamen, ein Vorname, der im 8. Jahrhundert außerordentlich weit verbreitet war. Wie heute jeder zehnte Mann Hans oder Fritz heißt, so hieß man damals, wie aus Urkunden nachzuweisen ist, eben Megilo, oft auch Migilo geschrieben. Wenn nun der Gründer eines Hofes „Kraft“ hieß, so nannte man seinen Hof eben Kraftshof, der Hof eines „Eberhards“ hieß Eberhardshof und der Beamte des Königshofes Altdorf, der beauftragt wurde, hier an der Pegnitzfurt ein Dorf zu gründen, hieß Megilo und das Dorf eben Megilosdorf, Migilsdorf, Müglodorf, wie es ja im Volksmund heute noch genannt wird.

Haltet eure Umwelt sauber

ist die Forderung unserer Zeit. Aber leider fehlt einigen Mitbürgern hierfür offenbar immer noch das notwendige Verständnis. So wurden an den Laubsammelplätzen Postsporthplatz und in der Dientzenhoferstraße bedauerlicherweise zahlreiche ausgediente Christbäume, ausgeschnittene Äste und Sträucher abgelegt. Abgesehen von der Strafbarkeit solch disziplinlosen Verhaltens, bedeutet dies auch eine Zumutung für die unmittelbare Nachbarschaft. Wenn auch die verspätete Abfuhr der Laubsammlung z. T. daran schuld sein mag, so schaden solche Vorfälle doch unserer Vorstadt und rücken die Gartenbesitzer – in der Mehrzahl sicherlich zu unrecht – in ein schlechtes Licht. Für die nächste Laubsammelperiode wird die Stadt deshalb eine Lösung finden müssen, die solche Mißbräuche ausschließt.

He

Wer übernimmt die Betreuung unserer Ruhebänke?

Die Arbeitsgemeinschaft hat seit vielen Jahren im Schmausenbuckbereich 20 Ruhebänke aufgestellt, was von der Bevölkerung sehr begrüßt wurde. Für die Betreuung dieser Bänke haben wir einen Rentner eingesetzt, dessen Aufgabe es ist, während des Sommerhalbjahres auf seinen Spaziergängen die Plätze in Ordnung zu halten und dann und wann auch mal kleinere Ausbesserungen an den Bänken (Anstriche u. a.) vorzunehmen. Seit vielen Jahren stand uns dafür unser Mitglied Oswald Gottschalk zur Verfügung, der mittlerweile sein 77. Lebensjahr erreicht und aus Alters- und gesundheitlichen Gründen nun den Wunsch hat, durch einen jüngeren Rentner abgelöst zu werden. Deshalb richten wir an alle Rentner die Frage: Wer wäre bereit, die Betreuung unserer Bänke gegen eine angemessene Entschädigung zu übernehmen?

Meldungen erbeten an unsere Geschäftsstelle Semmelweisstraße 3, Tel. 57 19 48.

He

Fotokopien

schnell, in bester Qualität und preisgünstig
bei

Loni Beyer

85 Nürnberg, Bürgweg 10, Telefon 57 34 54

Sonderangebot

Mini Computer

Casio Mini jetzt nur DM 128.—

6 stellige Anzeige, 12 Stellen durch Abruf der vollen Kapazität: Produkt / Quotient. Mit Netzteil (19.50) lieferbar!

Casio Tischrechner jetzt nur DM 248.—

mit Fließkomma — 2 Stellen —

Der ideale „Vollrechner“.

— ansehen — ausprobieren — kaufen — bei REICHL —

D. & H. REICHL 85 NBG. Ostendstr. 173 Tel. 571544

Neue Perspektiven für den Osten Nürnbergs

von Rudolf Böhland

Zwei vorherrschende Probleme schälen sich aus dem Entwicklungsplanungsprozeß unserer 515 000 Einwohner umfassenden Großstadt Nürnberg heraus, die auch für unseren Mögelderfer Ostbereich neue Perspektiven eröffnen, nicht zuletzt im Hinblick auf den heutigen Stand des Umweltschutzes: **Die Verkehrsstruktur bzw. Verkehrsbedürfnisse und der Hochhausbau.**

Der Stadtrat zu Nürnberg stimmte am 27. 2. 1974 einem Beschluß zu, Erhebungen zum Generalverkehrsplan (GVP) anzustellen zwecks Ausdehnung auf die Region 7 mit Einbeziehung der Landkreise. Diese Entscheidung sowie der „Katalog zur Beurteilung von Bebauungsplänen für Wohngebiete“ vom Februar 1974 (Beiträge zum Nürnberg-Plan Reihe E - Heft 6) lassen den Schluß zu, daß dem **Schutz der Bevölkerung vor Lärm und Abgasen** eine vorrangige Bedeutung zukommen würde, auch dort, wo bereits Straßen durch Wohngebiete führen, d. h. dieser Verkehrsstrom müßte reduziert bzw. auf Umgehungsstraßen verlagert werden. Im Falle Mögeldorf-Laufamholzstraße wäre damit ein **Wiederauftauchen des Ostzubringers** verbunden. Im GVP, dessen 5 Varianten kürzlich vorgelegt wurden, ist diese Bezeichnung in **Stadtstraße** gemildert.

Der Katalog enthält Hinweise für die Verkehrserschließung unter Berücksichtigung der empfohlenen Dauerwerte (Immissionsgrenzwerte) bei **Umweltbelastungen** durch Gase, Staub, Lärm, insbesondere bei Straßenverkehr. Der Gesundheitsschutz der Bevölkerung rückt zunehmend in die vordere Priorität, wenn auch Spekulations- und Geschäftsinteresse vorwiegend noch den ersten Platz einnehmen. Umwelt- und Naturschutz sind aus der Bauplanung nicht mehr wegzudenken. Nürnberg besitzt zwar noch keine Koordinierungsstelle (siehe meine Anträge vom 12. 2. 71 und 2. 5. 72 im Stadtrat), die unter Umständen das Grundgerüst für ein „Bundesamt für Umweltschutz“ hätte darstellen können, aber nunmehr gibt es den **Kriterienkatalog für Wohngebiete**, erstmals bei dem Superwohnprojekt an der Wetzendorfer Straße angewandt. Für den **Wöhrder See** heißt es z. B. „möglichst ungefährdete und abgasfreie Führung

der Radwege“, keine Autostraßen noch Flächen für den ruhenden Kfz-Verkehr im Talraum mit Ausnahme der geplanten Wassersportinsel an der Flußstraße; Abschirmung der Emissionen aus dem Eisenwerk Tafel; die früher vorgesehene Straße am Nordufer wird dem Grünbereich zugeschlagen.

Hören wir die Meinung des Bundesverkehrsministers Dr. Lauritzen, der in dem Brief des Herrn Oberbürgermeisters Dr. Urschlechter vom 30. 8. 1973 (Betreff: Nürnberg-Besuch – Verkehrsproblem der Stadt Nürnberg und der Region) angesprochen wird wie folgt: Unter dem Titel **„Der Mensch hat Vorfahrt“** haben Sie vor kurzem das Kursbuch für die Verkehrspolitik herausgegeben und festgestellt, daß der Verkehr leistungsfähiger und sicherer zu machen ist, **für Umwelt erträglicher** zu gestalten und mehr **flächensparend** zu organisieren ist. „Erträglicher gestalten“ schließt aber ein Haupterfordernis mit ein, dem der bayerische Innenminister Dr. Merk in einem Schreiben an die Behörden und Gemeinden über **Lärmschutz an den Hauptverkehrsstraßen** Rechnung trägt: (Gemeinde-Kurier v. 20. 4. 1973) Verhütung schädlicher Wirkung des Straßenverkehrslärms und die Bedürfnisse der Bevölkerung nach gesundem Wohnen. So harmlos das klingt, einige Beispiele sollen deutlich machen, worum es tatsächlich geht.

In Deutschland hat das Max-Planck-Institut nachgewiesen, daß Herz- und Kreislaufstörungen, Stoffwechselschäden, Absinken der Hauttemperatur und Verminderung der Magensekretion bei lang anhaltender Lärmbelästigung zu verzeichnen sind, und zwar bereits bei einem **Lärmpegel, wie er Anwohnern verkehrsreicher Straßen schon seit langem zugemutet wird**. Messungen haben ergeben: Der Verkehrslärm hat in den Verkehrspunkten **die gesundheitsschädigende Grenze überschritten**. Insbesondere ist die zur Aufrechterhaltung der Leistungskraft erforderliche **Nachtruhe** bei einem großen Teil der Bevölkerung **nicht gewährleistet**. „Eines Tages“, so befand Robert Koch, Nobelpreisträger, „wird der Mensch den Lärm so bekämpfen wie die Cholera und die Pest“. An Lärm gewöhnt man sich nicht, er stört ganz allgemein das physische und soziale Wohlfühlen, er begünstigt Gefäßkrankheiten, an denen heute die Hälfte aller Menschen in der Bundesrepublik stirbt (Prof. Klosterkötter, NN 2. 10. 71). Bedenklich sind häufige Schlafunterbrechungen durch Lärm, die zu einem **chronischen Schlafdefizit** führen können. Der „Weckspiegel“ wird heute in zahlreichen Wohnungen erreicht, die an Verkehrsstraßen angrenzen. Ein deutsches Gericht (Bad Kreuznach) entschied bereits 1956: **Lärm ist Körperverletzung**. Der Kampf gegen den Lärm wird seit Jahrzehnten betrieben durch den „Deutschen Arbeitsring für Lärmbekämpfung“, durch Institute, Zeitschriften, Ärzte und Wissenschaftler. Aber immer noch wird behauptet, es geschieht so gut wie nichts. So bleibt die Frage: Soll die Bevölkerung zur Selbsthilfe greifen?

Freilich wird etwas getan. Die Gesetze schreiben es ja vor. Aber die Auslegung ist entscheidend. Die Erfahrung lehrt, daß das Recht für jene geschrieben ist, die den Mut haben sich zu wehren, gegen das Unrecht bzw. gegen die willkürliche Auslegung. Die Anwohner der Laufamholzstraße, der Balthasar-Neumann-Straße und vieler anderer Verkehrswege haben durchschlagende Argumente auf ihrer Seite. Gegenüber steht die Forderung des Naturschutzbundes mit der **Vorrangfunktion der Wälder und des Wasserhaushaltes**. Ein vernünftiges Abwägen der Alternativen zwischen Gesundheitsschutz der Bevölkerung und dem Verlust von Waldbestand für die Stadtstraße ist eine verantwortungsvolle Aufgabe der Kontrahenten.

(Schluß folgt)